

Dieses PDF enthält Quellen - zeitgenössische literarische Zeugnisse von Europäern und Osmanen - zum Artikel *Der Islam – Weltreligion Muhammads* in der Rubrik KUNST & KULTUR.

1) Religionen im Osmanischen Reich, die europäische Sicht auf den Islam

Quelle:

Salomon Schweigger, Gesandter Habsburgs im 16. Jh., Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopel vnd Jerusalem... Mit hundert schönen neuen Figuren / dergleichen nie wird gewesen seyn / In III. unterschiedlichen Büchern Auff's fleissigst eigener Person verzeichnet und abgerissen Durch Salomon Schweigger... Gedruckt und verlegt zu Nürnberg 1608

Quellentext:

„Die drei Völker – Juden, Christen und Türcken – werden von den Mahometanern, soviel ihr Religion belangt, solchergestalt unterschieden: sie bekennen, dass diese drei Völker ihr Religion von Gott haben empfangen. Moses hab den Juden das Gesetz übergeben und befohlen. Weil es aber zu streng, also dass den Juden unmöglich, demselben völligen Gehorsam zu leisten – wiewohl es Gott lange zeit mit ihnen vergeblich versucht –, sei er letztlich verursacht worden, solche Gesetzlehr aufzuheben und zu mildern durch die Lehr des Evangelii obwohl auch im Evangelio von Christo sehr schwere Gesetz und Last, welche wider die Natur sein, den Leuten aufgelegt werden – als den Feind lieben, für die Verfolger bitten, sich vor bösen Lüsten hüten, im Kreuz geduldig sein etc. Derwegen hab der allmächtig Gott nach langer Zeit den Propheten Christum erweckt, welchen er die Lehr des Evangelii in die Welt zu bringen befohlen. Als aber die Welt solche sanfte, milde Lehr auch verachtet, da hab der allmächtig Gott ein andere Lehr nothhalb mit den Menschen müssen fürnehmen, die nicht so streng sie Mosis Lehr, auch nicht so gelind und sanft wie Christi Lehr, sondern die das mittel hielt, und welche Lehr aus den vorigen beiden zusammengeflickt wär. Dieselbig dritte Lehr wird von ihnen genannt Curan – ‚das Gesetz‘ oder Alcuran – das ist ‚Gottes Gesetz‘ oder eigentlich dem Wort nach ‚der Anfang und das End, ja darin weder Anfang, Trumm [Anm. d. Red. Endstück eines Gegenstands] oder End ist. Und diesen Curan hab Gott dem Mahomet, dem fürtrefflichen Begamber [Anm. d. Red. türk. peygamber: Prophet] oder Propheten, übergeben und vertraut, in der Welt denselbigen auszubreiten, die Verächter aber derselben mit dem Schwert und allerlei Grausamkeit zu verfolgen.

Von Gott dem Allmächtigen lehren und halten sie also: Es sei ein einiger Gott, der seinesgleichen nicht hab, und sei ein geistliches, heiliges Wesen, allmächtig, unbegreiflich von Ewigkeit und Ewigkeit. Er ist's alles und hat alle Ding, sichtbares und unsichtbars, erschaffen. Es kann in summa nichts Guts gesagt

werden, das nicht ihm möchte zugemessen werden. Welches alles gleichwohl recht geredt ist, wann man solches von dem wahren, einigen Gott, welcher ist und heißt die Heilig Dreifaltigkeit, versteht. Weil aber die Türcken dies göttlich Lob nicht diesem Gott, der da ist die Heilig Dreifaltigkeit, sondern einem andern und unbekanntem Gott zuschreiben, so rauben sie dem wahren, einigen allmächtigen Gott sein Ehr, dieweil außer diesem Gott, welcher ist Gottvater, Sohn und Heiliger Geist, kein anderer Gott ist.“

Zitiert nach:

Salomon Schweigger. Zum Hofe des türkischen Sultans. Bearbeitet und herausgegeben von Heidi Stein. Leipzig 1986, S. 177

2) „Von der Türcken Gottesdienst, Betstunden und Form ihres Gebets...“

Quelle:

Salomon Schweigger, Gesandter Habsburgs im 16. Jh., Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopel vnd Jerusalem... Mit hundert schönen neuen Figuren / dergleichen nie wird gewesen seyn / In III. unterschiedlichen Büchern Auff's fleissigst eigener Person verzeichnet und abgerissen Durch Salomon Schweigger... Gedruckt und verlegt zu Nürnberg 1608

Quellentext:

„Die Mahometaner besuchen täglich mit großer Andacht die Kirchen zum fünftenmal, da sie denn ihre Gebet verrichten. Die Kirchen sein mit dem vördern Gebäu gericht nach mittagwärts, dass die Betenden stehen und ihr Angesicht wenden nach Mecha, zu der Begräbnus Mahomets... [Anm. d. Red. Grab Muhammads in Medina] Also meinen die Türcken auch, wann sie sich gegen der HI. Stadt Mecha und Medina wenden, daher ihr Prophet bürtig und sein Begräbnus daselbst hat, so hab ihr Gebet desto ehr Kraft und Ansehens bei Gott.“

...

„In ihrem Gottesdienst brauchen sie viel Waschens, ... Also waschen sich die Türcken an dem Angesicht, die Arm bis an die Ellenbogen, an heimlichen Orten und die Füß.“

...

„Die erste Stund zum Gebet ist, ehe der Tag anbricht, wird genennt Salah [Anm. d. Red. sabah namazi]; die ander Zeit zu Mittag, heißt Vhile [Anm. d. Red. ögle namazi]; die dritt zu Vesperzeit, die wird genennt Chnidi [Anm. d. Red. ikindi namazi]; die viert Acsa [Anm. d. Red. akşam namazi], wenn die Sonn untergeht; die fünft Jastna umb Mittnacht [Anm. d. Red. yatsi namazi].

In der ersten Betzeit fallen sie viermal auf das Angesicht zur Erden, in der 2. Stund zehnmal, in der 3. dreizehnmal, in der 4. achtmal, in der 5. fünfmal. Und sooft sie aufs Angesicht den langen Weg auf die Erden neiderfallen, wiederholen sie diese Wort oder dies Gebet: ‚O Gott, sieh gnädiglich auf uns deine Knecht! Willst du uns etwas befehlen, so wollen wir dir gehorsam sein. Lehr uns, Herr

deinen Weg halten, dass wir nicht in Irrtum geraten!' [Anm. d. Red. sehr freie Übersetzung der Fatiha, der Eröffnungssure des Korans, die zu Beginn des Gebets gesprochen wird]. Sie bitten auch Gott um Verzeihung der Sünden, um Glück und zeitlich Wohlfahrt. Desgleichen beten sie, dass Gott die Christen und die nicht ihres Glaubens sein, zu Erkenntnis ihres Glaubens woll bringen, sonderlich dass Gott die Christenheit nicht woll lassen einig untereinander werden; dann sie halten dafür, wo die Christen unter ihnen selbst einig wären, möchten sie vor ihrem Gewalt nicht bestehen.

Ehe sie aber zur Krich sich versammeln, pflegt der Muesin – der Pfaff – von dem Kirchenturm herab zu den 4 Orten, doch nicht allweg, sondern nach seinem Gefallen, einen Psalmen oder Spruch aus dem Curan zu singen, darin er Gott lobet von seiner Allmacht und Gewalt etc.

...

Alsdann beschließt er mit diesen Worten ‚Alla egber, la helahe ile lah, veeschedu en la illahe ille lah, veeschdu en Muhammeden resullula.‘ [Anm. d. Red. Darab. Allahu akbar (, Gott ist der Größte‘, (la ilaha illa‘llah) wa ashadu an la ilaha illa‘llah, ‚und ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt außer Allah‘, wa ashadu anna Muhammadan rasulu‘llah, ‚und ich bezeuge, dass Muhammad Gottes Gesandter ist‘, haiya ‘ala‘l-salat, ‚auf zum Gebet‘, haiya ‘ala‘l-falah, ‚auf zum Heil‘ sind die wichtigsten Bestandteile des Gebetsrufs] Das ist: ‚Ich bekenn, dass nur ein Gott sei und dass Gott Gott und Muhamet sein Prohpet sei.‘ Und wiederumb: ‚Haia alesselah, haio alelphla.‘ Das ist: ‚Kommt her, damit ihr aller Forcht abkommet.‘ Dies ruft er an allen Vier Orten auf dem Umbgang an ihrem Sabbattag, welcher auf unsern Freitag gefällt. Pflegen etwan 5 oder 10 Muesin oder Pfaffen miteinander mit erhebter Stimm bei einer halben Stund auf den Türnen zu schreien. Wann dann das Geschrei auf den Türnen fürüber, da geht jedermann in die Kirchen.

...

„Zu End des Gebets pflegen sie sich auf beide Seiten umbzusehen, dann sie niederhocken, sprechen ‚slunge, slunge‘ [Anm. d. Red. selamunge, türk. Friede für Dich], welches sie bei 40- und mehrmalen wiederholen, und sagen, sie grüßen und hofiern den beiden Engeln, dem guten und bösen Genio – dieser stehe zur Rechten, jener zur Linken... Solch Umbsehen hat ein fast lächerlich Ansehen – gleichwie sich einer zu allen Orten nach einem umbsehe, da niemand verhanden wär, sonderlich wann sie beide Händ ausstrecken. Den guten Geist oder Engel oder Genium zur linken Hand reden sie mit freundlichen Worten an, sprechend ‚Allahe illela‘; darnach wenden sie das Angesicht gegen den rechten Seit und wiederholen diese Wort ‚Allahe illela‘, aber ganz ungestüm und schnarchend, als wollten sie den bösen Engel an Hals schlagen. Das wiederholen sie vielfältig, mehr dann 30mal, und damit enden sie das Gebet.

...

Als nämlich, sobald sie das Gebet ansahen, greifen sie mit beiden Daumenfingern an die Ohren – gleichwie die Teutschen einem den Narrn stechen oder ein Eselohr aufsetzen -, damit sie anzeigen, sie wollen jetzt die Ohren zustopfen, dass sie nichts Irdisch hören, sondern Gott dm Herrn allein die Ohren öffnen und ihm aufmerken. Zum andern stecken sie beide Daumen unter die Gürtel vornan nabelwärts, stehen also ein gute Weil gar andächtig. Zum dritten bucken sie sich und greifen an die Knie. Zum vierten hocken sie nieder, dass sie auf den Fersen

oder Waden sitzen. Zum fünften fahren sie mit beiden Händen oft übers Angesicht und Bart ab. Zum sechsten legen sie sich nach der Länge auf das Angesicht.“

Zitiert nach:

Salomon Schweigger. Zum Hofe des türkischen Sultans. Bearbeitet und herausgegeben von Heidi Stein. Leipzig 1986, S. 183ff

3) „Wie die Türken die Engel, die Propheten, das Paradies und die Hölle benennen“

Quelle:

Konstantin aus Ostrovica (16./17. Jh.), Teilnehmer an den Heereszügen Mehmeds II. (1451-1481), Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik

Quellentext:

„Den Heiligen Geist nennen sie Ruhu'llah, das heißt soviel wie Geist Gottes; die Seele nennen sie can; die Engel – ferışteler; Michael – Mika'il can alıcı, soviel wie Michael, der Selennehmer; Gabriel – Cebra'il; Raffael – Israfil; das Paradies heißen sie cennet; die Hölle – ıssı halveti; die Quelen – işkence; das Jüngste Gericht – kiyameet günü; den Propheten – peygamber; Moses – Musa peygamber, David – Daud peygamber, Salomon – Süleyman peygamber, Unseren Herrn Jesus Christus – Isa peygamber; den Teufel nennen sie şeytan.“

Zitiert nach:

Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik. Eingeleitet und übersetzt von Renate Lachmann. Slavische Geschichtsschreiber Bd. VIII. Graz 1975

4) Ramadan im Osmanischen Reich

Quelle:

Salomon Schweigger, Gesandter Habsburgs im 16. Jh., Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopel vnd Jerusalem... Mit hundert schönen neuen Figuren / dergleichen nie wird gewesen seyn / In III. unterschiedlichen Büchern Auff's fleissigst eigener Person verzeichnet und abgerissen Durch Salomon Schweigger... Gedruckt und verlegt zu Nürnberg 1608

Quellentext:

„Ihr Fasten wird genannt Ramadan und ist auf keine bestimmte Zeit des Jahres gelegt, sondern ändert sich und wechselt ab nach dem Monat, nämlich: wenn es dieses Jahr im Februar gewesen ist, so fällt es das folgende Jahr auf den Jänner, das dritte Jahr auf den Dezember und sofort. Währt einen Monat. Sie fasten den ganzen Tag und nehmen weder Speise noch Trank zu sich, bis die Sterne am Himmel aufgehen. Alsdann prassen und schwelgen sie die ganze nacht hindurch, und leben nie herrlicher denn in der Fastenzeit. Den alten Leuten, den Kindern

und Kranken wird vergönnt, nach Notdurft zu essen und zu trinken. Wenn die Sterne untergehen, da heben sie mit dem Fasten wieder an. Sie gehen fleißig in die Kirche und geben Almosen. Da sind alle Schälke fromm, ja ein Schalk, wer nicht fromm ist.“

Zitiert nach:

Karl Teply (Hg). Kaiserliche Gesandtschaften ans Goldene Horn. Stuttgart 1968, S. 287

5) Christen im Osmanischen Reich

Quelle:

Konstantin aus Ostrovica (16./17. Jh.), Teilnehmer an den Heereszügen Mehmeds II. (1451-1481), Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik

Quellentext:

„Die Türken nenne die Christen Giauren. Der Sultan kennt die Zahl derer, die unter den Türken sind, genau und weiß, wie viele in jedem Land sind. Sie zahlen dem Sultan einen jährlichen Tribut von 40 Aspern je Kopf, die die Türken akçe nennen, 40 davon machen ein Goldstück. Und davon erhält der Sultan alljährlich viele Male 100.000. Jeder, der Geld verdient, gibt jedes Jahr ein Goldstück ab, ausgenommen die Kinder und Weiber. Das alles erhält der Sultan ungeachtet der Einkünfte zu Wasser und zu Land und aus den Silberbergwerken, die in seine Schatzkammern fließen. Die Christen zahlen auch den Herren, denen sie unterstellt sind und die sie timarlilar [Anm. d. Red. gemeint sind die Timarinhaber] nennen, die Hälfte des Sultantributs und ein Zehent ihres gesamten Ertrages oder Gutes. Frondienst leisten sie weder dem Sultan noch einem anderen Herrn...“

Zitiert nach:

Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik. Eingeleitet und übersetzt von Renate Lachmann. Slavische Geschichtsschreiber Bd. VIII. Graz 1975, S. 170

6) Die Moscheen Istanbuls – die Selimiye

Quelle:

Lady Mary Montagu (1689-1762), Frau des englischen Gesandten in Konstantinopel zu Beginn des 18. Jh., Briefe

Quellentext:

„Zwei Tage später besah ich die Moschee Sultan Selims II. [Anm. d. Red. Selim II. (1566-1574)], die wegen ihrer Bauart wohl der Neugier eines Reisenden würdig ist... Die Moschee liegt vorteilhaft mitten in der Stadt in dem höchstgelegenen Teil und sieht herrlich aus. Der erste Hof hat vier Pforten und der innerste drei. Beide sind mit Galerien umgeben, haben jonische Säulen aus

Marmor, schön poliert und von lebhaften Farben. Das ganze Pflaster ist von weißem Marmor. Die Decke der Galerien ist in verschiedene Kuppeln oder Dome abgeteilt, die an der spitze vergoldete Kugeln tragen. In der Mitte jedes Hofes sind schöne Springbrunnen aus weißem Marmor, und vor der großen Pforte der Moschee ist ein fünftoriger Portikus mit grünen marmornen Säulen. Das Ganze der Moschee bildet einen einzigen ungeheuren Dom. Ich verstehe so wenig von der Baukunst, dass ich mich nicht getraue, von den Proportionen zu sprechen. Mir schien sie sehr ebenmäßig und, das ist gewiss, erstaunlich hoch, sie kam mir als das herrlichste Gebäude vor, das ich je gesehen hatte. Sie hat zwei Reihen marmorner Galerien auf Säulen mit marmornen Balustraden, auch das Pflaster ist Marmor, mit persischen Teppichen bedeckt. Meines Bedenkens trägt viel zu ihrer Verschönerung bei, dass sei nicht in Kirchenstühle abgeteilt und mit Sesseln und Bänken wie unsere Kirchen vollgestopft ist; auch die Säulen (sie sind meistens aus rotem und weißem Marmor) sind nicht von den kleinen, buntscheckigen Bildsäulen und Malereien entstellt, die den römisch-katholischen Kirchen das Ansehen von Spielzeugbuden geben. Die Wände erschienen mit kleinen Blumen in so lebhaften Farben eingelegt, dass ich mir gar nicht denken konnte, welche Steine man dazu gebraucht haben mochte. Allein, als ich näherkam, wurde ich gewahr, dass sie mit japanischem Porzellan überzogen waren, was eine sehr gute Wirkung gibt. In der Mitte hängt eine ungeheuer große Lampe aus vergoldetem Silber, außerdem waren, wie ich glaube, zum wenigsten noch zweitausend kleinere da. ... Unter der großen Lampe ist eine große Kanzel aus geschnitztem und vergoldetem Holz und daneben ein Brunnen zum Waschen, welches, wie Sie wissen, ein wesentlicher Teil ihrer Andachtsübung ist. In einem Winkel ist eine kleine Galerie für den Großherrscher, mit einem vergoldeten Gitter abgeschlossen. An dem oberen Ende ist eine große Nische, einem Altar Ähnlich zwei Stufen erhöht, mit Goldbrokat belegt, davor zwei silberne Leuchter von Mannshöhe mit weißen Wachskerzen, so dicke wie der Leib eines Mannes. Die Außenseite der Moschee hat zur Zierr sehr hohe Türme, die an der Spitze vergoldet sind; von hier rufen die Imams das Volk zum Gebet.“

Zitiert nach:

Lady Mary Montagu. Briefe aus dem Orient. Bearbeitet von Irma Bühler nach der Ausgabe von 1784 in der Übersetzung von Prof. Eckert. Frankfurt a.M. 1991, S. 148f

7) Die Moscheen Istanbuls – die Süleymaniye

Quelle:

Lady Mary Montagu (1689-1762), Frau des englischen Gesandten in Konstantinopel zu Beginn des 18. Jh., Briefe

Quellentext:

„Die Moschee Sultan Suleimans des Prächtigen ist ein regelmäßiges Viereck mit vier schönen Türmen an den Ecken, in der Mitte ist eine vortreffliche Kuppel, von schönen marmornen Pfeilern gestützt, an den Enden befinden sich zwei kleinere derselben Art. Der Estrich und die Galerien in der ganzen Moschee sind aus

Marmor. Unter der großen Kuppel ist ein Brunnen mit so schönen, buntfarbigen Säulen geziert, dass ich sie kaum für echten Marmor halten kann. Auf der einen Seite ist die Kanzel aus weißem Marmor und auf der anderen eine kleine Galerie für den Großherrscher, eine schöne Stiege führt hinauf, die ein goldenes Gitter abschließt. Am oberen Ende ist eine Art von Altar, auf dem der Name Gottes geschrieben ist, vor diesem Altar stehen zwei Leuchter von Mannshöhe mit Wachskerzen so dick wie drei Fackeln. Der Estrich ist mit feinen Teppichen bedeckt, und eine Menge Lampen erleuchten die Moschee. Der Hof, der zu ihr hinführt, ist sehr geräumig, hat marmorne Galerien mit grünen Säulen und wird von achtundzwanzig mit Blei belegten Kuppeln bedeckt. In der Mitte des Hofes ist ein schöner Brunnen.

Lassen Sie diese Beschreibung für alle Moschee in Konstantinopel dienen. Die Anlage ist die gleiche, sie unterscheiden sich nur durch ihre Größe und Kostbarkeit der Materialien. Die der Sultana Valida ist die größte von allen, ganz aus Marmor, das größte und, wie ich glaube, das schönste Gebäude, das ich je gesehen habe, zur Ehre unseres Geschlechtes sei dies gesagt, denn sie ward von der Mutter Mohammeds IV. [Anm. d. Red. Gemeint ist Mehmet IV. (1648-1687)] gegründet. Unter uns gesagt, die Paulskirche [Anm. d. Red. St Paul's Cathedral in London] würde eine jämmerliche Figur neben dieser Moschee machen, so wie einer unserer viereckigen Plätze neben dem Atlerdan [Anm. d. Red. Atmeidan, das Hippodrom, ursprünglich eine spätantike Pferderennbahn aus der Zeit Konstantins d. Gr. (323-337), in osmanischer Zeit, ein großer, länglich-ovaler Platz] oder Pferdeplatz (at bedeutet auf türkisch Pferd). Dies war der Hippodrom unter der Regierung der griechischen Kaiser.“

Zitiert nach:

Lady Mary Montagu. Briefe aus dem Orient. Bearbeitet von Irma Bühler nach der Ausgabe von 1784 in der Übersetzung von Prof. Eckert. Frankfurt a.M. 1991, S. 189f

8) Derwische

Quelle:

Lady Mary Montagu (1689-1762), Frau des englischen Gesandten in Konstantinopel zu Beginn des 18. Jh., Briefe

Quellentext:

„Ich war so neugierig, eines zu besuchen und der Andacht der Derwische zuzusehen, die ebenso phantastisch ist wie irgendeine zu Rom. Diese Kerle haben die Erlaubnis zum Heiraten, müssen sich aber gar seltsam kleiden; sie sind in ein raues, weißes Stück Tuch gewickelt, wobei ihre Arme und Beine nackt bleiben. Ihr Orden hat wenig andere Regeln als ihre phantastischen Gebräuche jeden Dienstag und Freitag, wobei es folgendermaßen zugeht: Sie versammeln sich in einer großen Halle, hier stehen sie alle mit auf den Boden gehefteten Augen und übereinandergeschlagenen Armen, während der Imam oder Prediger von der Kanzel, die in der Mitte steht, etwas aus dem Koran vorliest. Hierauf machen acht oder zehn von ihnen ein melancholisches Konzert mit ihren Pfeifen,

die nicht eben unmusikalisch klingen. Dann fängt der Imam wieder an zu lesen und gibt eine kurze Erklärung darüber. Darauf singen und spielen sie, bis ihr Ältester (der allein grün gekleidet ist) aufsteht und eine Art von feierlichem Tanz beginnt. Alle stehen um ihn herum in einer regelmäßigen Figur, und während einige spielen, binden andere ihre Röcke, die sehr weit sind, fest um den Leib und fangen an, sich mit erstaunlicher Schnelligkeit, doch genau nach der Musik, herumzudrehen, geschwinder oder langsamer, je nachdem die Musik spielt. Dies dauert über eine Stunde, ohne dass einer unter ihnen den geringsten Schwindel zeigt, was nicht zu verwundert ist, wenn man bedenkt, dass sie alle von Kindheit an daran gewöhnt sind, weil die meisten schon von Geburt an dieser Lebensart gewidmet werden. Einige kleine Derwische, sechs oder sieben Jahre alt, drehten sich auch unter ihnen herum und schienen durch dies Übung nicht mehr in Verwirrung gebracht als die übrigen. Am Ende der Zeremonie rufen sie aus: „Es ist kein anderer Gott als Gott, und Mohammed ist sein Prophet“, worauf sie ihres Ältesten Hand küssen und sich wegbegeben. Alles geschieht in feierlichstem Ernst. Nichts kann so strenge sein wie das Aussehen dieser Leute, sie heben nie ihre Augen auf und scheinen in Nachdenken vertieft.“

Zitiert nach:

Lady Mary Montagu. Briefe aus dem Orient. Bearbeitet von Irma Bühler nach der Ausgabe von 1784 in der Übersetzung von Prof. Eckert. Frankfurt a.M. 1991, S. 193f